

**Commission pour le patrimoine culturel (« COPAC »)**

\*\*\*

**Vu la loi du 25 février 2022 relative au patrimoine culturel ;  
Vu le règlement grand-ducal modifié du 9 mars 2022 déterminant la composition, l'organisation  
et le fonctionnement de la commission pour le patrimoine culturel ;**

Attendu que l'immeuble sis 2, route de Colmar à Bissen se caractérise comme suit :

Im nördlichen Abschnitt der durch den Verlauf der Attert in zwei ungleich große Hälften geteilten Ortschaft Bissen befindet sich ein spätbarockes, durch Anbauten des 19. und 20. Jahrhunderts erweitertes Wohnhaus (GAT). Das Gebäude liegt an der Einmündung der heutigen Rue du Fossé in die heutige Route de Colmar. Zu letztgenannter Straße orientiert sich heute die Hauptfassade des Wohnhauses. Zu Beginn handelte es sich um ein Parallelgehöft mit Innenhof das nach dem Bau der Straße N22 gegen 1872<sup>1</sup> in einen Streckhof verwandelt wurde (SOH). Tatsächlich führte die neue Straße quer durch den Innenhof, sodass einige Schuppen und Wirtschaftsgebäude nun auf der anderen Straßenseite lagen und die Hauptfassade nun auf die Straße gerichtet war, wie es heute noch der Fall ist. An seinen freistehenden, westlichen Giebel fügt sich ein Anbau, der östliche Giebel schließt an ein im 20. Jahrhundert anstelle von Wirtschaftsgebäuden errichtetes Wohngebäude. Auf der Rückseite erstreckt sich das rund 22 Ar große Grundstück mit einem Garten. Zur Rue du Fossé säumt eine niedrige Mauer den Garten.

Der erste vom Kataster aufgeführte Besitzer des Anwesens war der Landwirt und Mühlenbesitzer Antoine Pastoret (1796-1879).<sup>2</sup> Der wohl bekannteste Spross der Familie Pastoret war Nicolas Pastoret (1739-1810), der sowohl unter den deutschen Kaisern Joseph II. und Franz II. als auch unter französischer Herrschaft hohe Ämter innehatte.<sup>3</sup> Antoine Pastoret entstammte einer Nebenlinie, die bereits seit drei Generationen in Bissen ansässig war.<sup>4</sup> Das Wohnhaus errichtete vermutlich sein Vater Antoine Pastoret sen. (1753-1809), der 1784, also ein Jahr nach der Erbauung des Hauses, in Bissen heiratete.<sup>5</sup> Antoine Pastoret jun. war von 1830-1836 Bürgermeister von Bissen (SOH). 1831 erhielt er die Genehmigung zur Errichtung einer Mühle an der Attert.<sup>6</sup> Anfangs trug das Haus den Namen „Atten“ (oder „Otten“) bis 1897 Guillaume Feith das Anwesen kaufte. Da er aus „Henckels“ stammte wurde dieser Hausname auch hier übernommen<sup>7</sup>. Allmählich hat das Wohnhaus den Namen „Haus Feith“ (Maison Feith) erhalten. Vor einigen Jahren erwarb die Gemeinde das Haus von den Nachfahren von Guillaume Feith (SOH).

---

<sup>1</sup> Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg: Sektion A, case-croquis n°658, 1872. (Aus der Parzelle 948 werden die Parzellen 948/1065 und 948/1066.)

<sup>2</sup> Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg: Tableau indicatif des propriétaires, des propriétés foncières et de leurs contenances. Sektion A, Parzelle Nr. 948 (heute 948/2562), 1824.

<sup>3</sup> Matagne, Robert: Le Président Nicolas Pastoret, in: Biographie nationale du pays de Luxembourg depuis ses origines jusqu'à nos jours. Hrsg. von Jules Mersch. Band V. Luxembourg 1953, S. 21 u. 69.

<sup>4</sup> Ebd., S. 32 u. 33.

<sup>5</sup> Ebd.

<sup>6</sup> Erpelding, Emil: Die Mühlen des Luxemburger Landes. Christnach 1988, S. 459.

<sup>7</sup> Gemeindeverwaltung Bissen, Bissen seit eh und je, Luxemburg, 2001, S. 419-423.

Das Wohnhaus befindet sich in einem Bereich, der bereits zum Zeitpunkt der Erstellung der Ferraris-Karte (1771-78) besiedelt war.<sup>8</sup> Da das Wohnhaus laut der Inschrift im Schlussstein über dem Haupteingang erst 1785 errichtet wurde, ist davon auszugehen, dass es auf der Ferraris-Karte noch nicht verzeichnet ist. Der Urkatasterplan von 1824 zeigt hingegen an der betreffenden Stelle ein langgestrecktes Bauwerk mit einem kleinen Anbau an der westlichen Schmalseite.<sup>9</sup> Es ist davon auszugehen, dass die damalige Bebauung aus dem heute noch vorhandenen Wohnhaus mit einem sich an der Ostseite anschließenden Wirtschaftstrakt bestand. Die Zusammensetzung des Anwesens ist auf einer 1914 gestempelten Ansichtskarte deutlich zu erkennen.<sup>10</sup> Zu diesem Zeitpunkt handelte es sich um einen Bauernhof vom Typ eines Streckhofes, bestehend aus dem Wohnhaus sowie einer Scheune mit eigenem Krüppelwalmdach. Auch der seitliche Anbau ist auf der Ansichtskarte bereits erkennbar. In den 1980/1990er Jahren fand eine Renovierung der Fassaden des Wohnhauses statt.<sup>11</sup> Dabei wurden aus dem 19. Jahrhundert stammende, aufgeputzte Ecklisenen und Friese entfernt, die aufgeputzte Sockelzone wurde in ihrer Höhe etwas verringert.

Die zweigeschossige Hauptfassade des Wohnhauses setzt sich aus einem vierachsigen, auf das späte 18. Jahrhundert zurückgehenden Abschnitt und dem einachsigen Abschnitt des seitlichen Anbaus zusammen. Zum Haupteingang führt eine zweiläufige Treppe mit Zwischenpodest, die nicht oder zumindest nicht vollständig bauzeitlich ist. Die vorzügliche, spätbarocke Steinrahmung der Haustür ist vollständig erhalten (AUT). Sie besteht aus seitlich abgefasten Sockeln, auf denen die nach innen großzügig profilierten Türpfosten aufsitzen (CHA). Die Profilierung setzt sich aus Fase, Hohlkehle und Viertelstab zusammen (CHA). Sie wird im Segmentbogentürsturz fortgeführt, dessen trapezförmiger Schlussstein die Jahreszahl „1785“ als Inschrift trägt (CHA). Über dem Bogentürsturz befindet sich ein rechteckig durchbrochenes Oberlicht mit einfacher, rechtwinkliger Profilierung und trapezförmigem, schlichtem Schlussstein (CHA).<sup>12</sup> Die hölzerne Haustür scheint bauzeitlich überliefert (AUT). Der untere Teil mit seinem geometrischen Muster sowie der obere Teil mit seinen barock geschwungenen Formen, zeigen die sehr typische Formensprache von Türen aus dieser Zeit (AUT/CHA). Etwas spezieller sind die aufgesetzten gusseisernen Dekorelemente im oberen Teil. Vom Stil her kann man davon ausgehen, dass diese Zierelemente nicht bauzeitlich sind, sondern zu einem späteren Zeitpunkt angebracht wurden (ENT). Die steinernen Fensterrahmen sind hochrechteckig mit trapezförmigen Schlusssteinen. Die westliche Fassade des Anbaus weist vier hochrechteckige Fensteröffnungen mit einfachen Steinrahmen auf (AUT/CHA). Die linke Wandöffnung im Erdgeschoss ist durch ihre Verdachung mit Quastendekor akzentuiert. Hier befand sich früher eine Tür<sup>13</sup>, die Zugang zu einem Verkaufsraum bot. Hier soll ein Ledergeschäft und später ein Eisenwarengeschäft ihre Ware angeboten haben (AUT/CHA/SOK/ENT).<sup>14</sup> Die hintere Fassade weist, ähnlich der Hauptfassade, eine Einteilung in drei Achsen auf, wobei das Erdgeschoss durch einen

---

<sup>8</sup> Joseph de Ferraris: Le grand Atlas de Ferraris. Le premier Atlas de la Belgique. Carte de Cabinet des Pays-Bas autrichiens et de la Principauté de Liège, 1777. Brüssel 2009, Bissen 242.

<sup>9</sup> Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg: Urkataster (überarbeitete Version). Bissen, Sektion A7, Parzelle Nr. 948 (heute 948/2562), 1824ff.

<sup>10</sup> Chr. Krantz: Bissen, [Postkarte]. Bibliothèque nationale du Luxembourg. Ettelbrück, ca. 1914.

<sup>11</sup> Bissen. 2, route de Colmar, [Fotografische Aufnahmen]. Institut national pour le patrimoine architectural, Archiv INPA. Um 1980-1990.

<sup>12</sup> In ihrer Ausgestaltung weist die Türrahmung stilistische Ähnlichkeiten mit weiteren spätbarocken Türrahmen in Luxemburg auf a). Besonders nah verwandt ist sie mit der Türrahmung des bereits denkmalgeschützten Wohnhaus Nr. 6, rue de Reckange in Bissen, das laut Inschrift im Schlussstein ebenfalls 1783 entstanden ist. Ein weiteres, ähnliches Beispiel findet sich bei der Hausnr. 5, am Tremel im Nachbarort Useldingen.

<sup>13</sup> Die Archivaufnahmen des INPA zeigen, dass vor der Sanierung der Fassade der untere Teil der Öffnung zugemauert war.

<sup>14</sup> Gemeindeverwaltung Bissen, Bissen seit eh und je, Luxemburg, 2001, S. 420.

kleinen Anbau erweitert wurde. Die ursprünglichen Fensterrahmen sind identisch zu denen der Hauptfassade.

Im Innern weist das Haus eine typische Einteilung auf (AUT/CHA). Der mittige Flur führt zur Treppe und zur Küche, welche sich im hinteren Teil des Erdgeschosses befinden. Die Küche war einst offen, wurde jedoch später durch eine sehr dünne Wand mit Türöffnung vom Flur abgegrenzt. Die anderen drei Räume, die vom Gang abgehen zeigen noch ihre bauzeitlichen steinernen Türrahmungen sowie ihre eichenen Türen samt Türdrücker vor (AUT/CHA). Das Wohnzimmer hat außerdem seinen Einbauschränk (Takeschaf) bewahrt (AUT/CHA). Im hinteren linken Raum wurde ein Fenstergewände aufgebrochen und in eine Tür umgewandelt, um Zugang zu einem kleinen Anbau hinter dem Haus zu geben, in dem sich ein Badezimmer befindet. Dieser Anbau scheint erst im Laufe des 20. Jahrhunderts angefügt worden zu sein. Die Böden im Erdgeschoss sind nicht mehr bauzeitlich, Mitte des 20. Jahrhunderts wurde die Geschossdecke zwischen Keller und Erdgeschoss mit Beton und Stahlträgern erneuert. Die Cerabati-Fliesen in Flur und Küche, sowie die Parkettböden in den anderen Räumen zeugen von diesem Umbau (AUT/ENT/CHA). Der Zugang zu dem Anbauzimmer erfolgt über das Wohnzimmer vorne rechts. Die Verbindungstür mit Zarge, der Bodenbelag und die Stuckelemente an der Decke sind noch erhalten (AUT/CHA). Die hölzerne Treppe zum ersten Obergeschoss scheint bauzeitlich, ebenso wie das Geländer (AUT). Das erste Obergeschoss weist ebenfalls noch seine historische Einteilung auf (AUT). Die Türrahmungen und Türen sind, wie im Erdgeschoss, aus Stein und Eichenholz bauzeitlich erhalten (AUT/CHA). Die Bodenbeläge sind mit Linoleum bedeckt. Der Raum, dem sich heute ein Badezimmer befindet, ist kleiner, da hier der Rauchfang (Haascht) verläuft. Das Anbauzimmer ist, wie im Erdgeschoss, durch das Zimmer vorne rechts zu erreichen. Die jüngere Verbindungstür mit Zarge und der Bodenbelag sind auch hier noch erhalten. Die Treppe zum zweiten Obergeschoss (Mansardgeschoss) ist fast identisch ausgeführt. Auch im zweiten Obergeschoss ist die Raumaufteilung erhalten (AUT). Auch hier sind die hölzernen Türen mit ihren Rahmungen erhalten, wenngleich sie hier Holzzargen aufweisen (AUT/CHA). Die Böden sind teilweise erhalten, teilweise mit einer zementhaltigen Ausgleichsmasse oder Estrichmörtel überdeckt. Alle Räume weisen außerdem ihre ursprüngliche Putze mit charakteristischem Sockel auf (AUT/CHA). Auch auf diesem Stockwerk ist ein Raum durch den Verlauf des Rauchfangs deutlich kleiner ausgeprägt. Die Treppe zum Dachboden ist einfacher gestaltet als in den übrigen Obergeschossen. Im Dachgeschoss ist der oberste Teil des Rauchfangs erhalten. Auch hier befindet sich ein zementhaltiger Bodenbelag auf den historischen Fußböden. Dies war eine geläufige Methode im 20. Jahrhundert, um das Korn besser im Kornspeicher lagern zu können. Das Balkenwerk des Daches scheint größtenteils bauzeitlich zu sein (AUT). Der Keller ist sowohl über eine Treppe im Erdgeschoss als auch von außen zugänglich. Unter der Küche ist ein Teil als Gewölbekeller erhalten. Im Teil des Anbaus erkennt man den ursprünglichen Zugang durch ein Rundbogenportal.

Obwohl von dem ursprünglichen Parallelgehöft nur noch das Wohnhaus erhalten ist, weist dieses einen hohen Denkmalwert auf. In der Tat hat das Haus den überwiegenden Teil seiner ursprünglichen Bausubstanz bewahrt. So sind beispielsweise Grundmauern, Gewölbekeller, Rauchfang (Haascht), horizontale und vertikale Einteilungen und Teile vom Gebälk erhalten. Außerdem sind die Treppen aus Eiche, die Innentüren aus Eiche mit ihren steinernen und hölzernen Rahmungen und ihren Türdrückern, sowie Einbauschränke und Parkettböden bauzeitlich erhalten. Weitere Elemente aus Umbauphasen im 19. Jahrhundert und Mitte des 20. Jahrhundert sind ebenfalls erhalten, so beispielsweise Stuckverzierungen an den Decken, Holztüren mit Zargen und Bodenbeläge wie Fliesen oder Parkett. Das Haus Feith ist aber nicht nur ein wichtiger Bestandteil des gebauten Erbes von

Bissen, sondern darüber hinaus auch ein Zeitzeuge der Geschichte und der Entwicklung des Dorfes. An dem Gebäude besteht somit aus historischer, architektonischer, handwerklicher, sozialer und urbanistischer Sicht ein hohes öffentliches Interesse an einer nationalen Unterschutzstellung.

Erfüllte Kriterien: Authentizität (AUT), Gattung (GAT), Charakteristisch für die Entstehungszeit (CHA), Sozial- und Kultusgeschichte (SOK), Siedlungs-, Orts- und Heimatgeschichte (SOH), Entwicklungsgeschichte (ENT).

**La COPAC émet à l'unanimité un avis favorable pour un classement en tant que patrimoine culturel national de l'immeuble sis 2, route de Colmar à Bissen (no cadastral 948/2562).**

Présent(e)s : Alwin Geimer, Beryl Bruck, Christina Mayer, Christine Muller, Heike Pösche, Jean-Claude Welter, John Voncken, Marc Schoellen, Mathias Fritsch, Michel Pauly, Paul Ewen, Régis Moes.

Luxembourg, le 17 juillet 2024